

7.1 PERSÖNLICHE ZIELE RICHTIG FORMULIEREN

Jeder Mensch hat mehrere Ambitionen, mehrere Ziele und Träume im Leben. Manche können sich nicht entscheiden, was sie denn eigentlich tun wollen. Diese Entscheidung ist wichtig, denn nur mit der bewussten Hingabe zu einer Aufgabe setzt Du auch alles Notwendige in Gang, um von »ich würde gern« zu »ich kann« und »ich mache es« zu kommen.

Welche Ziele hast Du für Dich?

Die meisten Ambitionen und Talente werden schon in der Kindheit entdeckt. Später liegt es an uns, daraus auch handfeste Vorhaben zu machen und den abstrakten Traum von etwas in unseren Alltag einfließen zu lassen. Dabei spielt nicht nur der Traum selbst, sondern auch die erste Formulierung des Ziels eine entscheidende Rolle. Hoffentlich ist Dein Ziel nicht, möglichst viel Arbeit zu haben.

Aus dem Alltag: Als ich klein war, wollte ich Hoteldirektor werden, danach eine Zeitlang Spion, dann Pilot, danach Spieleentwickler. Mit 18 begann ich als DJ zu arbeiten, erst zu Schulzeiten, dann in der Uni. Die Fotografie war immer irgendwie dabei. Obwohl ich studierte, kannten mich die Leute eher für meine Fotos, die wenigsten wussten, was ich überhaupt studierte. Ich habe früh gegründet und als Fotograf gearbeitet, neben dem Studium und auch neben dem ersten Job. Die ersten sieben Jahre war ich dadurch auch unabhängig vom erzielten Einkommen, wollte jedoch jedes Jahr ein bisschen mehr verdienen, ein bisschen mehr fotografieren, bessere Bilder machen. Das, was ich einnahm, konnte ich wieder investieren in Technik, Reisen und Bildstrecken. Es kam immer wieder der Punkt, an dem ich mich fragte, ob ich nicht einfach mal schauen sollte, was passieren würde, wenn ich meine ganze Energie auf die Fotografie konzentriere. Und als mein Vertrag an der Uni auslief, setzte ich alles auf eine Karte.

Es heißt, die interessantesten Menschen wissen mit 50 noch nicht genau, was sie aus ihrem Leben machen wollen. Oder alle sieben Jahre ändert sich etwas Grundlegendes im Leben. Dadurch wird es ja auch erst wirklich spannend. Wenn man vor Entscheidungen gestellt wird, die vermutlich das Leben nachhaltig beeinflussen werden, für einen gewissen Zeitabschnitt eben. Die klassischen Vorbilder großer Künstler waren auch nicht nur Maler, Bildhauer oder Gelehrte, sondern Multitalente, die vieles miteinander verbanden, was irgendwie zusammengehörte. Heutzutage gibt es ein Vielfaches mehr an Möglichkeiten, sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Dementsprechend groß ist das mögliche Interessen-, Wahrnehmungs- und Unternehmungsfeld.

Je größer Deine Möglichkeiten werden, desto schwieriger wird es auch, all das zu organisieren, was möglich wäre. Du brauchst ein Ziel, eine klare Vision für Dich, etwas, das Dich begleitet und unterstützt, wenn der Weg mal etwas holprig wird.

Aus dem Alltag: Mit 17 fand ich in der Schule einen Aushang, der zu einem Schüleraustausch nach Südafrika einlud. Am selben Abend erzählte ich zu Hause begeistert von der Möglichkeit. Meine Mama sagte mir knapp: »Wenn Du Dir das leisten kannst, dann mach es.« Ich konnte es nicht. Doch ich meldete mich an, fest davon überzeugt, dass es irgendwie klappen würde. Kurz darauf erzählte mir ein Schulfreund von einem Casting für einen Hollywoodfilm, für den russische Soldaten gesucht wurden. Wir gingen natürlich hin. Eine Woche später bekam ich eine Zusage und verdiente mir das Geld, das ich für meinen Schüleraustausch brauchte, beim Film. Meine Mama hatte mich den Schlüssel zur Selbstständigkeit gelehrt: Pack Dein Leben selbst an!

Konkrete Ziele setzen

Einfach nur Fotograf sein zu wollen oder reich zu werden, ist noch kein konkretes Ziel. Arbeite lieber mit konkreten Zielen für einen konkreten Zeitraum und schreibe Sie Dir am besten auf.

1. **Entscheidung:** Was möchtest Du erreichen?
2. **Formulierung:** Schreibe klar und positiv – so als hättest Du es schon erreicht.
3. **Visualisierung:** Schaffe sichtbare Elemente wie Bildcollagen, Zielkarten, inspirierende Zitate oder Symbole, die Dich täglich an Dein Ziel erinnern, in Deiner Nähe sind.
4. **Erwartung:** Habe Vertrauen, dass es passieren wird.

Beispielfragen:

- Welche Leute willst Du in den nächsten vier Wochen fotografieren?
- Welche Projekte willst Du in den nächsten drei bis sechs Monaten umsetzen?
- Wie viel Umsatz möchtest Du im nächsten Jahr machen?
- Auf welchem Niveau und wo willst Du in drei Jahren arbeiten?
- Welche Themen/Bildstrecken möchtest Du langfristig produzieren?

Das Herrliche am Beruf des Fotografen ist, dass man immer irgendwie Bilder hat. Alles, was man tut, hat einen visuellen Ursprung. Daher sind auch Elemente, die uns visuell an unsere Träume erinnern und diese täglich wachhalten, die beste Form, um den Weg zum Traum, zum großen – jedoch noch weit entfernten – Ziel zu begleiten. Wenn man die Richtung kennt, jeden Tag ein Stück geht, kommt man unweigerlich auch irgendwie zum Ziel. Träume werden wahr, wenn man an sich glaubt und beständig in sich investiert.

Aus dem Alltag: Im Laufe der letzten 15 Jahre habe ich über 500.000 € in meine Karriere als Fotograf investiert. Meine Eltern haben mich gewarnt. Ich habe es trotzdem gewagt, bin den Weg Schritt für Schritt gegangen und habe behutsam in meinen Traum investiert. Geld, das ich anfangs nicht hatte, aber für das ich jeden Tag arbeiten durfte.

Bejahe, was Du willst

Wenn es Dein Ziel ist, Dir ein Leben zu bauen, in dem Du Dich nicht mehr von Urlaub zu Urlaub schleppst, liegt der Fokus trotzdem noch auf »bauen«, also auf dem Arbeiten für etwas, was in weiter Ferne liegt und noch nicht greifbar ist. Du wünschst Dir also, dass Du für etwas arbeiten darfst. Der zweite Teil, die Verneinung, ist auch nicht konkret genug, da es auf ein Problem hin­führt, nicht auf die Lösung. Du kannst diesen Wunsch umformulieren in: »Ich habe mein Leben in Balance gebracht, so dass sich fast jeder Tag wie Urlaub anfühlt.«

Das mag jetzt erst mal komisch klingen, aber ich glaube, wenn man seine wahre Bestimmung gefunden hat, fühlt es sich auch so an. Trotzdem gibt es immer Aufgaben, die keinen Spaß machen werden. Da greift dann wieder die 80/20-Regel. Jeder Traumberuf hat seine unberechenbaren Momente der Herausforderung, langweiligen Schattenseiten, Durststrecken und auch Niederlagen. Die gehören irgendwie einfach dazu.

Aller Anfang ist schwer!

Wer etwas Neues anfängt, denkt viel nach, probiert vieles aus und macht auch Fehler. Das ist am Anfang auch notwendig und gut so. So lernt man etwas dazu. Das Glas ist ja erst halb voll, der Prozess noch nicht entwickelt und die Liste mit den offenen Fragen noch lang. Schritt für Schritt kommt man hier voran. Leider prüft sich in dieser Phase auch, wie groß Deine Motivation wirklich ist. Das Prinzip lautet: »Einfach anfangen, weitermachen und Hauptsache, die Hoffnung nicht verlieren. Jeder Tag ist eine neue Chance und man wird immer ein bisschen besser werden.«

Aus dem Alltag: Als ich mit dem Verlag den Umfang des Buchs absprechen wollte und auf einmal 200 Seiten im Raum standen, war ich erst etwas überrascht. Ich zweifelte an mir, konnte mir nicht so richtig vorstellen, so viele Seiten zu schreiben. Ja, ich wollte an einem Buch arbeiten, eine größere Aufgabe haben, aber gleich so eine?